



Theologie eröffnet Zukunft

Predigt beim Eröffnungsgottesdienst zum Studienjahr 2017/2018 an der Katholischen Privat-Universität Linz

2. Oktober 2017, Kirche Priesterseminar Linz

Weg der Reinigung

Heute steht Religion in der öffentlichen Meinung unter dem allgemeinen Verdacht des Pathologischen, des Fanatischen und vor allem des Unvernünftigen. Vernünftige Wissenschaft tritt an die Stelle von Religion. Darum ist Religion für viele junge Menschen erledigt, ‚gestorben‘.¹ Es ist eine wichtige Aufgabe der Theologie, Religiosität, Frömmigkeit und Gottesbewusstsein zu reinigen. Diese Aufgabe ist nicht gegen die Spiritualität gerichtet, sondern wohnt dieser inne. Denn Mystik und Aufklärung sind einander gar nicht so fremd, wie es auf den ersten Blick erscheint. Dies lässt sich an der radikalen Selbstkritik bzw. Selbsterkenntnis, die an der Basis mystischer Wege steht, aber auch für die Aufklärung charakteristisch ist, zeigen². In beiden Traditionen schlägt das Ideal der Reinigung bzw. Reinheit, Klarheit und Lauterkeit in allen Dimensionen der Wirklichkeit immer wieder durch. Die Mystiker, und nicht nur sie, suchen die reine Selbstlosigkeit der Liebe, Immanuel Kant die Reinheit der sittlichen Gesinnung (ohne jede sinnliche Neigung!). Die Anliegen von Mystik und Aufklärung sind wahlverwandt. Selbstaufklärung über die Bedingungen der Möglichkeit der eigenen Erkenntnis, kritische Durchleuchtung aller vorfindlichen Bilder und Ergebnisse³, schonungslose Analyse des Subjekts und seiner Welt, eine Reinigung der sittlichen Motive (bis hin zu einem starken Antieudämonismus), die Entdeckung der Passivität der Vernunft ...⁴

Sind in der Nacht alle Kühe schwarz?

Gegenwärtig gilt es die Bedeutung von Inhalten für den Glaubensvollzug wieder zu entdecken. Die globale Aushöhlung von verbindlichen Inhalten entpuppt sich immer mehr als Komplizin der Gewalt und der Beliebigkeit. Im Zeitalter des kulturellen Pluralismus neigt der Mensch, die widersprüchlichsten Auffassungen auch z.B. in der Religion gelten zu lassen. So kommt es zu einer weltanschaulichen Promiskuität: Wer aber an dieser unterschiedslosen Liberalität, an dieser schlechten Gleichheit Anstoß nimmt, gilt als intolerant. Eine solche Liberalität, die unterschiedslos den Menschen gleiches Recht widerfahren lässt, eine unterschiedslose Güte

¹ Gottfried Bitter, Neugier als religionspropädeutisches Anliegen. Ein Plädoyer, in: Stefan Altmeyer/Gottfried Bitter/Joachim Theis (Hg.), Religiöse Bildung – Optionen, Diskurse, Ziele, Stuttgart 2013, 153-165, 163.

² Zur Bedeutung der Selbsterkenntnis im geistlichen Leben vgl. Evagrius Pontikos, Augustinus, Ignatius von Loyola, Teresa von Avila.

³ Gerade Mystiker wie Meister Eckhart oder Johannes vom Kreuz sind die radikalsten Kritiker von vordergründiger Sucht nach Erfahrung, Visionen oder Wundern.

⁴ dazu Elmar Salmann, Der geteilte Logos. Zum offenen Prozess von neuzeitlichem Denken und Theologie, (Studia anselmiana 111) Roma 1992, 159.

gegen alles, schlägt letztlich um in Kälte und Rohheit gegen jedes.⁵ Ja und Nein verkommen zu einer Frage des Geschmacks und der Laune, Leben oder Tod wird zur Frage des besseren Durchsetzungsvermögens, Wahrheit oder Lüge eine Frage der besseren Taktik, Liebe oder Hass eine Frage der Hormone, Friede oder Krieg eine Frage der Konjunktur. Die Unterscheidung zwischen Humanität und Barbarei, zwischen sittlichen Prinzipien und verbrecherischen Grundsätzen liegt dann auf der Ebene der bloßen Emotion oder des Durchsetzungsvermögens.⁶

Der Glaube ist, wenn er nicht im Brei eines undifferenzierten Einerleis aufgehen will, mit einem entschiedenen Nein gegen alle Götzen im persönlichen und politischen Leben (Rasse, Macht, Diktatur, Geschlechterunterdrückung, Konsum, Fortschritt) verbunden. Wenn in der Nacht alle Kühe schwarz erscheinen, d. h. wenn alle Religionen, Ideologien und Moden ohnehin gleichgültig sind, dann gibt es auch keine Anwälte für Menschenrechte und für Menschenwürde. Es ist wichtig, den Glauben an einen nicht selbstbezogenen, nicht egoistischen und auch nicht willkürlichen Gott ins Zentrum zu rücken: „Wenn auch andere Völker ihren Weg gehen und jedes den Namen seines Gottes anruft, so gehen wir unseren Weg im Namen des Dreifaltigen Gottes.“ (vgl. Mi 4,5) Deswegen fordert Papst Benedikt XVI. nicht nur im Hinblick auf den Islam, sondern auch im Hinblick auf Strömungen in der Kirche das Gespräch zwischen Glaube und Vernunft.

„Es gibt keinen Glauben, wo kein Gebrauch der Vernunft existiert.“⁷ So hat am Weißen Sonntag des Jahres 1454 Nikolaus Cusanus in Innsbruck gepredigt. Das gilt für ihn auch in der Schrift über den Frieden zwischen den Religionen (*De pace fidei*). Er wird zu Recht als die größte geistliche und intellektuelle Persönlichkeit des 15. Jahrhunderts angesehen. Von Nicolaus Cusanus stammt der Ausdruck von der gelehrten Unwissenheit, von der *docta ignorantia*. Selbsterkenntnis und Selbstreflexion, sei es des einzelnen Menschen oder auch im Hinblick auf die Identität einer Gemeinschaft, vollzieht sich in der Einheit von Vernunft, Gerechtigkeit und Liebe. Bewusst wird diese Einheit aber nur, indem das Begreifen aufgehoben wird, indem in das Wissen die Unwissenheit und Verwiesenheit auf Gott eintritt. Die wissende Unwissenheit, die „*docta ignorantia*“ ist eine heilige Unwissenheit, eine „*sacra ignorantia*“. Sie lehrt uns, dass Gott unaussprechlich ist. Diese heilige Unwissenheit lässt sich in das Lob und in die Anbetung Gottes hineinführen.

Freiheit und Vernunft

Wie theoretische und praktische Vernunft so stehen Theologie und Freiheit in einer komplementären Einheit: Freiheit bedarf der Deutung und des klärenden Begriffs, der geschichtlichen und transzendentalen Kriterien, der anthropologischen Sinn-Verifizierung und Einholung; sonst verliert sie sich in Beliebigkeit, Fanatismus oder Tyrannei. Theologie bedarf des Zeugnisses der Kundgabe des Willens Gottes, d.h. der Gabe der Freiheit eines anderen; sonst verliert sie sich in Abstraktion, in zeit- und anspruchslosen Parolen⁸. „Vernunftpostulate ohne

⁵ Theodor W. Adorno, *Minima moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben (Ges. Schriften 4, hg. von R. Tiedemann) Frankfurt 1980, 85.

⁶ Vgl. Georg F. W. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (WW 7, ed. Glockner) 19–37.

⁷ Nicolaus Cusanus, *Innsbrucker Predigten*. Übersetzt von Klaus Reinhardt, Harald Schwaetzer und Franz-Bernhard Stammköter, Trier 2003, 31.

⁸ Vgl. dazu Elmar Salmann, *Der geteilte Logos*, Roma 1992.

sittliche und religiöse Erfahrung sind leer. Sittliche und religiöse Erfahrungen ohne Vernunft-postulate sind blind.“⁹

Theologische Urteilskraft kann helfen, aufgeblähte Ansprüche und Kräfte zu durchschauen. Gegenüber Zeloten, Fundamentalisten, unbarmherzigen Totschlägern und Apokalyptikern wie auch gegenüber Ideologien, die einen Teil, ein Sonderinteresse für das Ganze halten, hat die Theologie eine unverzichtbare kirchliche und kommunikative Funktion.

Theologie eröffnet Zukunft

Der ehemalige Ministerpräsident von Thüringen Dieter Althaus sprach zum Thema: „Wissenschaft schafft Aufschwung, ermöglicht Zukunft“, so hat es der ehemalige Ministerpräsident von Thüringen Dieter Althaus formuliert. Das war durchaus im Hinblick auf die Finanz- und Wirtschaftskrise gemünzt, aber nicht nur. Der Siegeszug der Freiheit in der Geschichte habe Bildungsquellen. Die Entwicklung von Gerechtigkeit läuft nur über Wissenschaft und Bildung. Und die Entwicklung des Wohlstands braucht alle kreativen und solidarischen Anstrengungen inklusive jene der Wissenschaft. Ökologische Herausforderungen wie Klimawandel, Wasserknappheit oder Nachhaltigkeit werden ein hohes Maß an technischer, kultureller und ethischer Kompetenz brauchen.

Es lässt sich nun nicht strategisch planen, dass von Seiten der akademischen Theologie der große Stimmungsumschwung in der Kirche kommen wird. Aber Theologie kann zumindest Zukunft offen halten dort, wo sie verschlossen erscheint oder wo es heißt: no future. Ich möchte den Theologen die Aufgabe des Nach-Denkens, des Mit-Denkens und des Vor-Denkens zuschreiben. Theologische Reflexion ist ein sekundärer Akt gegenüber dem Glaubensvollzug und der Glaubenspraxis. Das gilt in besonderer Weise für theologische Ansätze, die sich an der Politischen Theologie und an der Theologie der Befreiung orientieren („Primat der Praxis), das gilt aber auch im Hinblick auf die liturgische Praxis und auf die Gebetspraxis („*lex orandi – lex credendi*“). Theologen sind gute Zeitgenossen (vgl. GS 1: Freude und Hoffnung). Sie denken mit, sind Wegbegleiter und können zur guten Unterscheidung der Geister und zu einer Urteilskraft verhelfen. Und schließlich waren und sind sie auch in der Gegenwart kreative „Vor-Denker“, die eine neue Gestalt des Glaubens, der Sprache und der Kirche schöpferisch entwerfen.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁹ Richard Schaeffler, Erfahrung als Dialog mit der Wirklichkeit, Eine Untersuchung zur Logik der Erfahrung, Freiburg/München 1995, 750.